

**Prof. Dr. Manfred Gerspach**

## **Perspektiven einer psychoanalytisch orientierten Heilpädagogik**

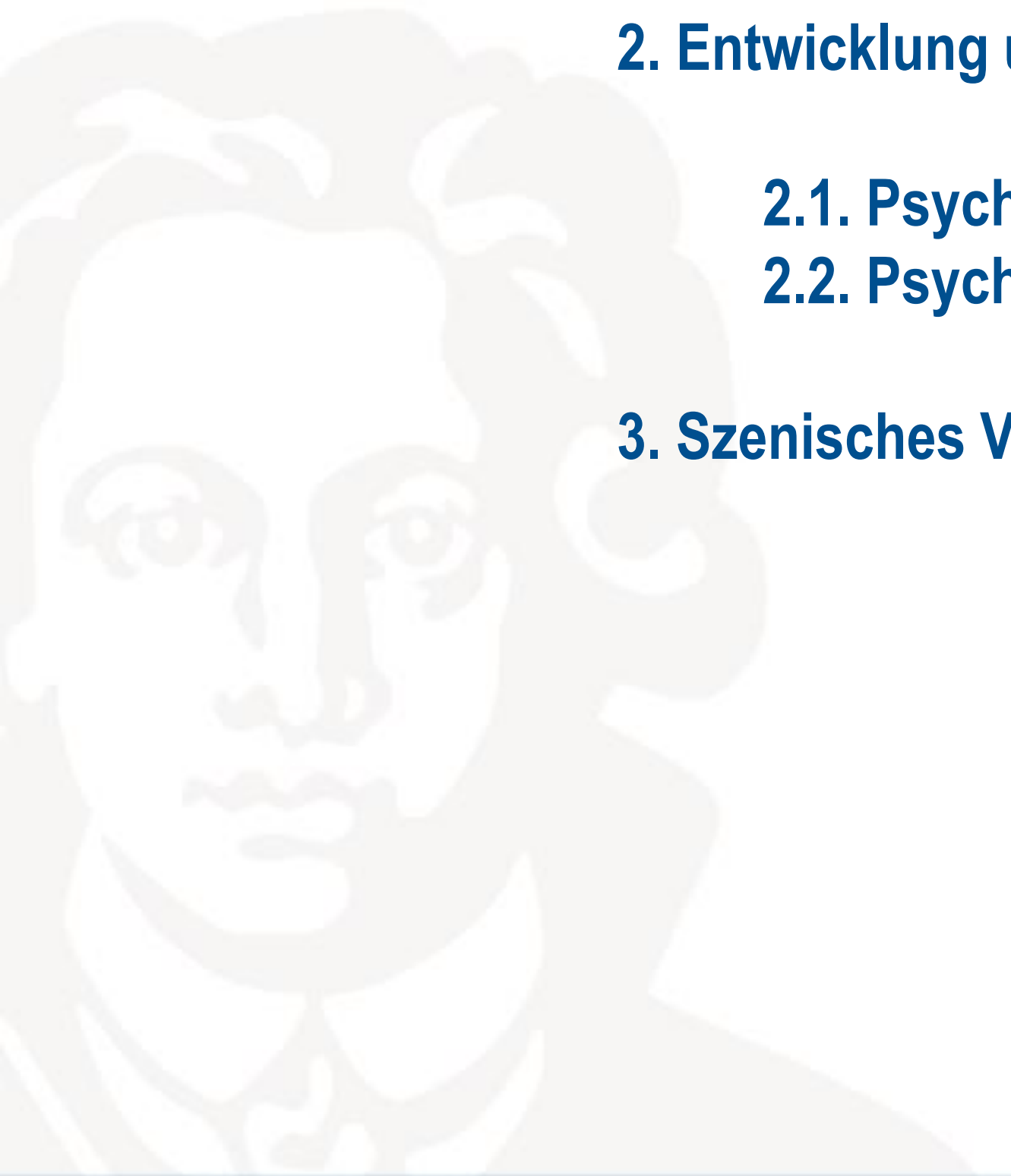
**1. Die Einbettung der Heilpädagogik in den Kanon der Erziehungswissenschaften**

**2. Entwicklung unter erschwerten Bedingungen**

**2.1. Psychodynamik und geistige Behinderung**

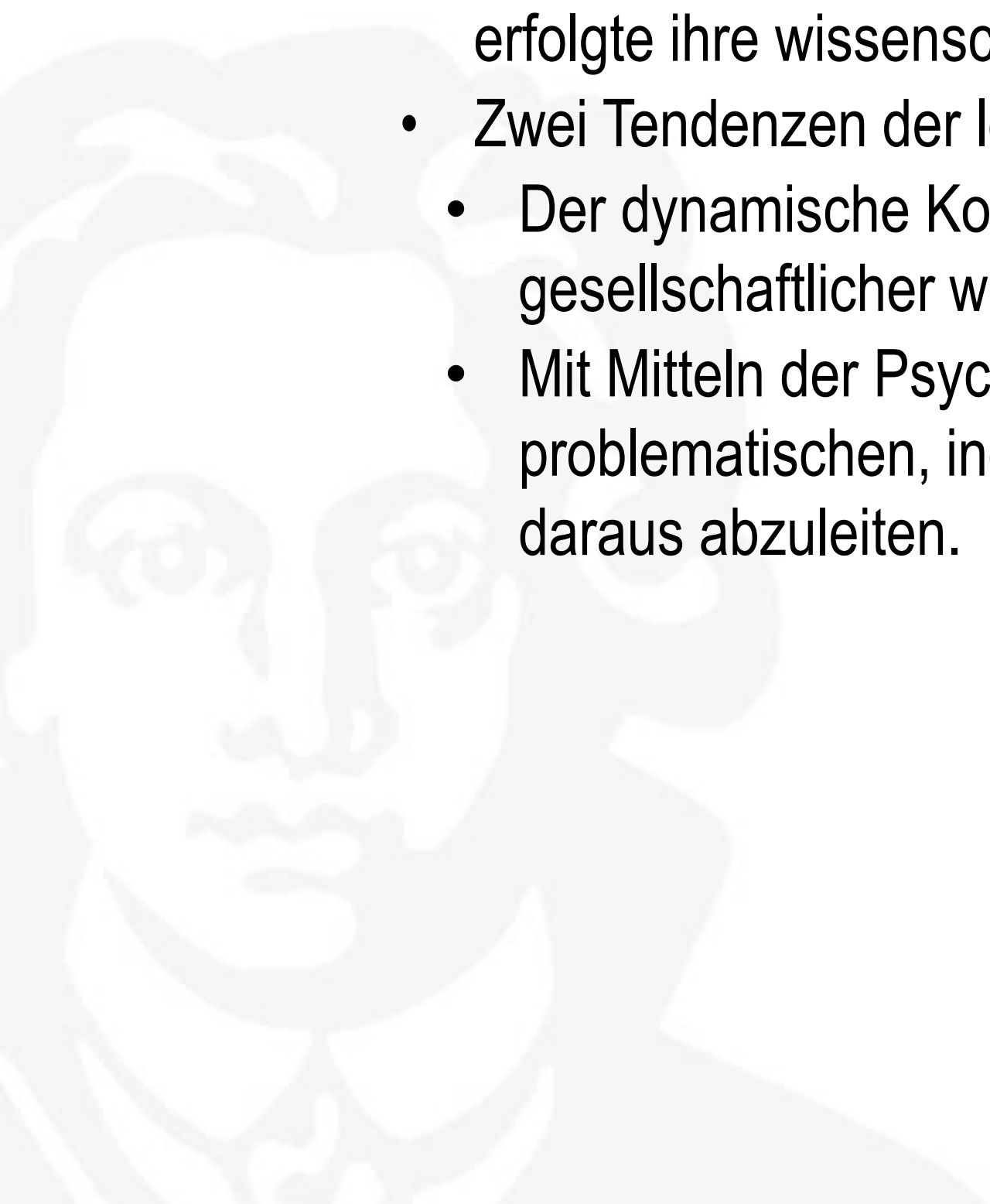
**2.2. Psychodynamik, Lernbeeinträchtigungen und Verhaltensauffälligkeiten**

**3. Szenisches Verstehen**



# 1. Die Einbettung der Heilpädagogik in den Kanon der Erziehungswissenschaften

- „Heilpädagogik ist diejenige Pädagogik, welche vor die Gesamtzahl der über das Durchschnittsmaß hinausgehenden Erziehungsschwierigkeiten gestellt ist“ (Paul Moor).
- „Dann lassen Sie sich mahnen, dass es noch ein anderes Anwendungsgebiet der Psychoanalyse gibt, das dem Bereich der Kurpfuscher entzogen ist und auf das die Ärzte keinen Anspruch erheben werden. Ich meine ihre Verwendung in der Pädagogik“ (Sigmund Freud).
- In dem Maße, wie sich die Heilpädagogik nicht länger mit ihrer Entlastungsfunktion für die Regel(schul)pädagogik zufrieden gab, erfolgte ihre wissenschaftliche Aufwertung.
- Zwei Tendenzen der letzten Jahre haben der Heilpädagogik gut getan:
  - Der dynamische Kontext von Behinderung, Störung oder Benachteiligung ist mittlerweile im Schnittpunkt objektiver gesellschaftlicher wie subjektiver somato-psychischer Strukturen hinreichend präzise zu lesen.
  - Mit Mitteln der Psychoanalytischen Heilpädagogik gelingt es zudem, eine Störung oder Behinderung im Kontext einer problematischen, indes individuell zu identifizierenden Lebensgeschichte aufzufassen und sinnverstehende Interventionen daraus abzuleiten.



## 2. Entwicklung unter erschwerten Bedingungen

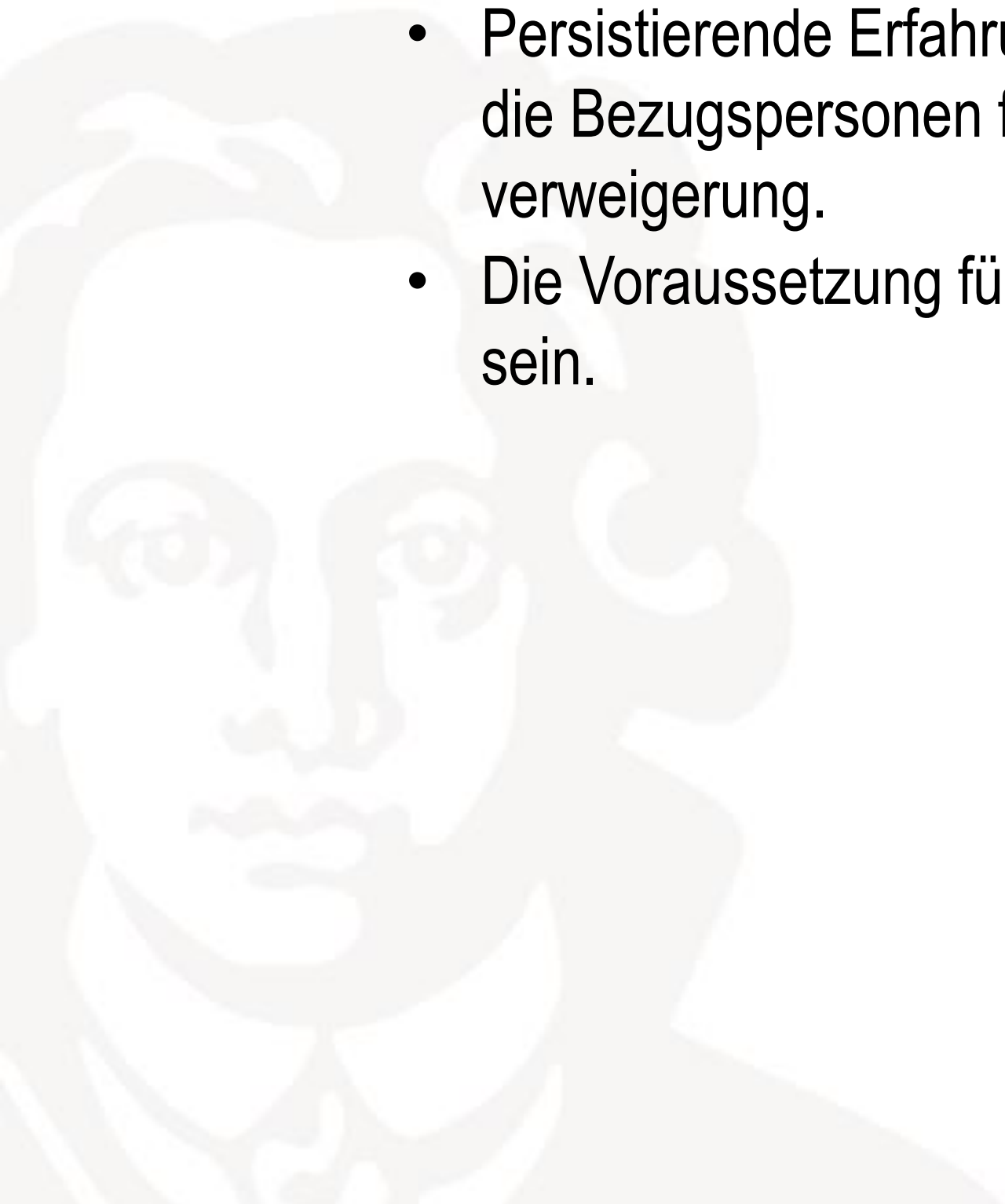
### 2.1. Psychodynamik und geistige Behinderung

- Wenn es um die Bedingungen des Aufwachsens in der Kindheit geht, müssen wir uns vor allem mit den unbewussten Implikationen und Konsequenzen für das werdende Individuum auseinandersetzen, ohne dabei aber die gesellschaftliche Rahmung aus dem Auge zu verlieren.
- Unter weitgehend unbelasteten Umständen führt die wachsende Erfahrung mit dem sich zunehmend eigenständig entwickelnden Kind bei beiden Eltern zu einem differenzierten Erleben der Phantasien sowohl über das imaginierte, ideale Kind als auch der Wahrnehmung des realen Kindes, so dass die Eltern Abstand von ihren Projektionen gewinnen können.
- Der elterlichen Fähigkeit zum Trauern kommt eine entscheidende Rolle zu, wenn es darum geht, sich von den Phantasien eines intakten Kindes allmählich zu lösen und dem wirklich existenten Kind seine Entfaltungschancen einräumen zu können.
- Nicht die originäre Behinderung als solche bewirkt intellektuelle und weitere Einschränkungen, sondern die tiefe Enttäuschung der Eltern über ein Kind, das ihre Erwartungen nie wird erfüllen können.
- Die pauschale Behauptung, dass die Geburt eines geistig behinderten Kindes für die Mutter immer eine traumatische Erfahrung darstelle, entspräche aber einer falschen Zuschreibung.
- Das Verlusterleben des imaginierten idealen Kindes wie ihrer eigenen autonomen Identität wird von der Mutter nicht bloß passiv erduldet, sondern aktiviert bei ihr vielfältige Formen der Bewältigung.
- Ein gelingender Trauerprozess schafft Raum für das Kind.

## 2. Entwicklung unter erschwerten Bedingungen

### 2.2. Psychodynamik, Lernbeeinträchtigungen und Verhaltensauffälligkeiten

- Dissozialität und Lernbehinderung treten als gemeinsames Merkmal einer restringierten Sozialisation hervor, die eine beschädigt angelegte Subjektivität hinterlässt.
- Unter widrigen und emotional belastenden Sozialisationsbedingungen kommt auf Seiten der Kinder den Schicksalen ihrer Affekte eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.
- Persistierende Erfahrungen von fehlender empathischer Spiegelung und der ausbleibenden Erfahrung von Selbstwirksamkeit, die Bezugspersonen für sich interessieren zu können, führen häufig zu Verhaltensauffälligkeiten und/oder Lernunlust und -verweigerung.
- Die Voraussetzung für gelingende Lernprozesse ist es, Zugang zu den eigenen Affekten zu haben, ohne ihnen ausgeliefert zu sein.



### 3. Szenisches Verstehen

#### 2.2. Psychodynamik, Lernbeeinträchtigungen und Verhaltensauffälligkeiten

- .Über eine assoziative Verknüpfung an das frühere konflikthafte und noch immer unverarbeitete seelische Dilemma wird der aktuellen Situation unvermittelt ein spezifischer szenischer Auslösereiz beigemessen, was zu einem heftigen Agieren führt.
- Die horizontale Beziehungserfahrung *hier und jetzt* – und damit die Teilhabe an der Störung – ermöglicht deren Überprüfung und führt an die vertikale Bedeutungsebene der unbewältigten Lebensgeschichte *dort und damals* heran.
- Jede konflikthafte Verwicklung der Pädagog/innen mit ihren Klient/innen erscheint als an ihre Person geknüpfter inszenierter Wiederholungsversuch unbewältigter Lebensgeschichte.
- Unbewusst werden sie zu Stellvertretern der frühen unzureichenden und enttäuschenden Objekte erkoren.
- Wenn neue (Lern-)Anforderungen den Charakter eines bedrohlichen Auslösereizes erhalten, werden sie wie die Wiederbelebung einer frühen, schweren narzisstischen Kränkung erlebt.
- „Der Heilpädagoge versucht, den Gestörten und Behinderten aus dem, was jener offen und verschleiert in Szenen von sich mitteilt, zu verstehen“ (Aloys Leber).
- Unter günstigen Vorzeichen mündet das szenische Verstehen in einen fördernden Dialog ein, der hilft, eine ins Stocken geratene individuelle Entwicklung aus ihrer Erstarrung zu lösen und das Gegenüber aus festgefahrenen Beziehungsfallen zu befreien.